

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von G. Richter, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Kreuzschen Buch-
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 273.

Halle, Freitag den 22. November
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Halle, d. 21. Nov. Was erwartet und ersehnt das Volk Preußens und Deutschlands von der Kundgebung, die heute feierlich von dem Throne herab erschallen soll? Gewiß nicht bloß eine Aeußerung darüber, welche factische Stellung Preußen auf dem Wege der Verhandlung den Anmaßungen Oesterreichs entgegen jetzt eingenommen habe, sondern vorzugsweise darüber, welche Stellung Preußen auf der Basis des Princips einzuhalten entschlossen sei, wie es das deutsche Recht und die deutsche Freiheit verstehe, wie es Gerechtigkeit und Geseßlichkeit begreife. Der Standpunct, den das wiener Cabinet in diesen Dingen einnimmt, macht Preußen eine Aeußerung darüber, oder vielmehr dagegen, unendlich leicht; doch nein, er fordert diese Aeußerung auf das Entschiedenste heraus.

Hören wir den Widersacher. „Die Regierung Oesterreichs ist von jeher eine deutsche gewesen; Geschichte, Sprache, Bildung, Politik haben sie dazu gemacht; sie darf, sie soll diesen Charakter nicht ablegen, wir können uns von Deutschland nicht trennen.“ Mit diesen Worten bezeichnete der erste Nachfolger Metternichs schon am 15. März 1848 die Kabinettsstellung Oesterreichs zu Deutschland. Seitdem ist der Inhalt derselben Worte sogar mit denselben Ausdrücken der Refrain geworden, der in allen Notizen, Depeschen und Denkschriften, in allen Akten und Handlungen des wiener Cabinets wiederkehrt. Dieselben Worte sind die Parole der in Deutschland verbreiteten österreichischen Partei, sie sind das Feldgeschrei aller Hierarchisten, aller Ritter des Jesuitismus und des Absolutismus.

Es wird Niemand bestreiten, weder daß Oesterreich aus Deutschland hervorgegangen ist, noch daß die Trennung Deutschlands von Oesterreich für dieses von verhängnißvollen Folgen begleitet sein würde. Aber eben so unbestreitbar ist es auch, daß es nur und allein Oesterreich ist, welches für Deutschland eine Trennung, wie sie in den Gedanken der Unions-Politik liegt, zur völlig gerechtfertigten Nothwendigkeit gemacht hat. Denn betrachten wir den Verlauf der deutschen Geschichte, so zeigt uns fast jedes Blatt derselben, daß, seitdem das habsburgische Haus an die Spitze der deutschen Angelegenheiten berufen wurde, dasselbe unablässig bemüht gewesen ist, für sich eine Hausmacht zu begründen und zu erweitern, daß ihm das

Interesse dieser Hausmacht in erster und alleiniger Stelle am Herzen lag und das deutsche Reich nur um dieser Hausmacht willen. Der letzte Schritt auf diesem Wege ist die Verfassung vom 4. März 1849, durch welche die zum Reichsverbande gehörigen Länder wider alles Recht und Geseß von demselben autokratisch und fast nur nach den Maximen der Eroberungssucht losgerissen worden sind. Dies ist ein Schritt von der tiefsten und einschneidendsten Bedeutung, denn obwohl das kaiserliche Amt des deutschen Volks 1806 aufgegeben war, so war doch das Band, welches die frühern Reichslande zusammenhielt, nicht gelöst, die Verträge hatten es 1815 erneuert. Oesterreich hat dieses Band eigenmächtig gelöst und trotz dem wiederholt es bis zum Ueberdruß, es dürfe und wolle sich von Deutschland nicht trennen, es wolle sich nicht aus Deutschland austreten lassen. Die Unvereinbarkeit Deutschlands mit Oesterreich ist dadurch unabwendbar geworden, daß die habsburgischen Fürsten sich dem deutschen Interesse stets und an allen Orten entgegen gestellt und dasselbe bekämpft haben. Die Mehrer des Reiches waren die ersten und grausamsten Verheerer desselben; die Folge davon war, daß Deutschland einen eigenthümlichen von dem österreichischen Interesse verschiedenen Entwicklungsgang genommen, der natürlich auch ein eigenthümliches Gepräge trägt und sich in den öffentlichen Verhältnissen eine Stellung zu geben sucht, die das deutsche Volk in seinem Rechte, seinen Interessen und seiner Freiheit gegen den österreichischen Einfluß der Rechtlosigkeit, der Spoliation und des Sklavengesetzes sichert. Zwar sagt und bekennt die wiener Politik, daß Deutschland die mütterliche Basis, der patrimoniale Grund sei, von dem aus die österreichische Regierung die Geschichte ihrer Völker leite. Es giebt Gutherzige in Deutschland, die in diesem Geständniß eine Anerkennung deutscher Macht finden wollen. Aber es ist eine Entwürdigung der deutschen Nation, die nicht größer gedacht werden kann. Deutschland wird darin zur Stütze, zum Stecken und Schemel der österreichischen Politik, zum Werkzeug und bloßen politischen Nebenfaktor in dem eigensüchtigen Kalkül der österreichischen Kabinettsweisheit gemacht. Es ist entwürdigend und der ganze Zorn der deutschen Nation sollte entflammen, wenn Oesterreich ihr zumuthet, sie solle mit allem Reichthum an Mitteln und Kräften zum Kärnerdienste in der bankrotteten wiener Hofburg sich erniedrigen lassen — schwerlich liegt

ein anderer Sinn und eine andere Absicht, als diese Eroberung und Demüthigung Deutschlands, in der Versicherung, Desterreich könne sich von Deutschland nicht trennen. Seit der etwa von 1590 datirenden Gegenreformation, die Schritt für Schritt mit dem alles urkundliche Recht und allen historischen Boden zerwühlenden und die Revolution von Oben entscheidenden Absolutismus vordrang, die herrlichen Keime der Nationalbildung zertrat, den österreichischen und böhmischen Adel fast ausrottete oder in fremde Lande trieb, den freien Gewerbsgeist verfolgte, ist aber Desterreich einer völligen geistigen Erstarrung anheimgefallen.

Dem hierarchischen und absolutistischen Princip in dieser Geistesdumpfheit dienstbar, erhebt jetzt Desterreich mit einer Hand die Fahne des Bundestages, während es mit der andern das landesverrätherische Schwert gegen die verfassungstreuen Völker Kurhessens und Schleswig-Holsteins zückt. Nun, deutsche Nation! welche Sprache und welche That erwartest du dagegen heute von dem Throne Preußens herab? Wir antworten darauf mit einer Stelle aus einem Briefe Dahlmann's, den heute die Constitutionelle Zeitung bringt; dieselbe lautet:

„Mag einer noch so erfüllt von der göttlichen Einsetzung der Fürsten sein, den will ich noch sehen, der mir beweist, daß der böse Feind die Völker eingesezt hat; wenn aber er nicht, wer denn sonst? Die Gerechtigkeit der Schleswig-holsteinischen Sache ward von der preußischen Regierung anerkannt und mit der That der Waffen unterstützt: hernach aber hat dieselbe Regierung ihre Hand zurückgezogen und durch einen Frieden mit Dänemark den andern deutschen Regierungen den Weg gebahnt, ein Gleiches zu thun. Schleswig-Holstein ist seitdem seinen eigenen Kräften überlassen, und wäre, wie die Welt einmal steht, auch zufrieden, wenn man es sich selbst überließe; nun aber begehren Desterreich und Rußland, es solle durch deutsche Kräfte unter das Joch von Dänemark zurückgeführt werden. Gleichwohl steht fest, daß durch den Frieden vom 2. Juli d. J. noch kein Recht der Herzogthümer vergeben ist, wie das auch nicht geschehen durfte; ferner: die Schleswig-Holsteiner erkennen in dem König von Dänemark ihren Herzog an, sie sind willig, in die alten Unionsverträge wieder einzutreten und große materielle Opfer zu bringen; ferner: Dänemark selbst wird seit 1849 nicht mehr unumschränkt beherrscht, und der König-Herzog tritt schon dadurch den Deutschen näher, deren natürliche Freunde durch Volksart und Landesbelegenheit die Dänen sind. Alles ließe sich mithin auf dem Grunde der Gleichstellung durch freundliche Dazwischenkunft schlichten; — Aber nein, die Völker haben kein Recht auf ihre Rechte; Desterreich und Rußland begehren unbedingte Unterwerfung. Die edle Mäßigung der Statthalter-schaft, der Heldenmuth der Kämpfer, dem ganz Deutschland Bewunderung zollt, selbst die unermüdlige Kraft christlicher Duldung im Volk so vielen Phrasen: Christenthum der Zeit gegenüber, sind nur eben so viele Verbreden mehr; es ist der Teufel der Revolution, der sich in das Kleid menschlicher Tugend hüllt. An der andern Seite stehen die Kurhessen. Ein Phrasenmacher vom Christenthum, aber von allen weltlichen Leidenschaften zerfleischt, bringt diesen altehrwürdigen Stamm an den Rand des Abgrunds, indem er die Volksvertretung einer Steuerverweigerung beschuldigt, die gar nicht stattgefunden hat. Mag nun Einer von dem Eide des Heeres auf die Verfassung denken, wie er wolle (für den Nachdenkenden werden die Conflict, die das Leben bringt, weder durch den Eid, noch durch seine Abwesenheit gelöst), gewiß ist, daß die Pflichttreue der kurhessischen Offiziere die scharf gezogene Linie der Verfassung mit peinlicher Sorgfalt einhält. Allein auch das darf ihnen nicht zu Statien kommen; denn Pflichttreue ist allein in der blinden Unterwerfung unter den landesherrlichen Willen zu finden; den Eid, der

das verbietet, brechen ist Pflichttreue. Es ist nicht anders, denn Desterreich gebietet es; Deutschland soll auch die Kurhessen zur Unterwerfung zwingen, soll sich mit seiner linken Hand seine rechte Hand (so nenne ich seine edelsten Stämme) abhauen.

Was habe ich noch zu sagen? Wenn die Schleswig-Holsteiner und die Kurhessen dem Verderben überliefert werden und Preußen, was der Himmel gnädig verhüte, dem zusieht, so wird eben damit erklärt, daß keine, auch beschworene, deutsche Staatsverfassung eine andere Verbürgung habe als die Willkür des jedesmaligen Herrschers — und das deutsche Volk weiß, woran es ist. Diesmal findet kein Irrthum, keine Verschönigung irgend statt. Redlichkeit und Ueberzeugungstreue werden der nimmersatten Gier nach Unumschränktheit zum Opfer gebracht.

Und die Folgen? Lassen Sie mich immerhin wiederholen, was ich in finsterner Ahnung schon voriges Jahr an einem andern Orte aussprach: „Ich rühme mich keiner Prophetengabe, allein ich spreche ohne Scheu aus was mein inneres Gemüth mir sagt: Sollte diese große Bewegung an dem Uebermuth der Könige von Napoleons Gnaden scheitern, und das Heil unseres Volkes sich noch einmal zur Nebensache verflüchtigen, so hemmt, wenn es abermals flutet, kein Damm die wilden Gewässer mehr, und der Wanderer wird die Reste der deutschen Monarchie in den Grabgewölben ihrer Dynastien aufsuchen müssen.“

Berlin, d. 20. Novbr. Heute Morgen 11 Uhr fand auf dem Schlosse Bellevue vor Sr. Majestät dem Könige ein Ministerrath statt, der bis gegen 2 Uhr dauerte. Dem Vernehmen nach haben noch mehrere Stellen der Thronrede ihre schließliche Fassung erhalten.

Auf eine hierher gerichtete Anfrage, ob die im Dienste der deutschen Marine stehenden, aber militärpflichtigen Preußen ebenfalls jetzt nach Preußen zurückkehren müßten, ist zunächst verneinend geantwortet worden, da man diese Preußen als bereits im Dienste des Vaterlandes befindlich betrachte.

Ueber den Stand der Unterhandlungen zwischen Berlin und Wien hören wir, daß noch vor zwei Tagen eine nahe Einigung in Aussicht stand. Desterreich hat die Eröffnung der Conferenzen in Wien nochmals dringend besürwortet, aber als eigentliche Forderung ist der Ort nicht betont worden. Alles Andere war unter bekannten Bedingungen gegeben oder vielmehr durchgesetzt. Die Zustimmung der Verbündeten Desterreichs zu der von dem Letzteren geforderten Erklärung war aus Frankfurt erwartet. Seitdem scheint durch die voraussichtliche Stimmung der Kammern und besonders durch die große Verantwortlichkeit, welche die „Bundesexekution“ in Schleswig-Holstein, deren praktische Schwierigkeiten nicht klar genug in's Auge gefaßt waren, für das Ministerium schaffen würde, Eventualitäten Raum zu geben, die mit Gerüchten über den zweifelhaften Bestand des Cabinets zusammentreffen. (E. 3.)

Man will heute wissen, daß die Regierung beschlossen habe, der braunschweigischen Regierung ihren nachdrücklichen Schutz gegen österreichische Anmaßung zuzusagen, und daß eine desfallsige Erklärung bereits nach Wien und Frankfurt abgegangen sei.

Das Gerücht, daß gestern eine österreichische Note angekommen wäre, welche einen ausdrücklichen Verzicht auf die Bestimmung Wiens als Ort der freien Conferenzen enthalte und andere Forderungen zurücknehme, wird als durchaus grundlos bezeichnet. (E. 3.)

Die lithographirte österreichische Korrespondenz enthält folgende wichtige Aeußerungen: „Mehrere Blätter entnahmen der „N. P. Z.“ die Mittheilung, „daß die österreichische Regierung in den Vorschlag Preußens, die Rüstungen und Trup-

penmärsche gegenseitig einzustellen, eingegangen sei.“ Wenn wir gut unterrichtet sind, ist diese Nachricht unrichtig; im Gegentheil soll der Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg mit Bestimmtheit ausgesprochen haben, dem bezeichneten Ansinnen des berliner Cabinets nicht entsprechen zu können, wenn die österreichische Regierung nicht berechtigt sei, Rüstungen und Truppenmärsche, die in Folge der Bundespflicht angeordnet wurden, ohne Zustimmung des gesetzlich bestehenden Bundes wieder rückgängig zu machen. Das Gerücht, daß der frankfurter Bundestag im Falle eines Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Preußen von Frankfurt nach Wien sich begeben würde, scheint nicht unbegründet gewesen zu sein, da bereits verschiedene auf diese Angelegenheit Bezug nehmende Verhandlungen stattgefunden haben sollen.“

Die württembergische Regierung scheint mit der Zusammenberufung des am 10. August 1849 gewählten Ausschusses nicht ans Ziel gelangen zu können, indem die meisten Mitglieder desselben ihren Eintritt verweigern und auch die Stellvertreter diesem Vorgange folgen.

Die Hamb. Nachrichten weisen nunmehr in einer Correspondenz „Von der Elbe“ auch auf die Gefährdung der Interessen des Handelsverkehrs hin, welche durch das Einrücken einer österreichischen Bundesexekutions-Armee in Holstein für Preußen entstehen würde. Nachdem auf den Ostseehandel, der völlig in Dänemarks Hand liege, so lange es an einer Flotte fehle, hingewiesen ist, heißt es: „der zweite große Handelsweg Preußens führt eben über Hamburg nach der Nordsee. Ist es nun denkbar, daß preussische Minister ruhig zusehen, wie eine österreichische Armee, die zusammen mit der dänischen mindestens 70 bis 80,000 Mann stark sein würde, festen Fuß in Holstein fasse, durch militärische Verbindungen über Hannover und Hefsen Deutschland von Norden nach Süden durchschneide, die Verbindung zwischen den beiden Hälften der preussischen Monarchie aufhebe und endlich die Elbmündung mit dem ganzen Handel Hamburg-Altona's, folglich auch Magdeburgs, Berlins u. s. w., militärisch vollkommen beherrsche? Da wäre vielleicht eine ganz vortreffliche Gelegenheit, um den österreichisch-deutschen Zollverein, der mit seinen Zeitstufen bisher noch ziemlich in der Luft schwebte, mit einem Male praktisch zu machen und in's Leben zu führen.“

Potsdam, d. 20. Novbr. Der Herzog von Braunschweig ist am 18. d. von Blankenburg hier eingetroffen und heute dahin zurückgekehrt.

Köln, d. 18. Novbr. Die Forts unserer Stadt sind besetzt, sowie die Lunetten und die Kaponieren zur Aufnahme von Truppen wohnbar gemacht, die Wälle mit dem nöthigen Geschütze versehen und die Pappeln auf dem Glacis umgehauen. Köln wird in Kurzem eine Besatzung von 15,000 Mann haben; die Artillerie-Festungskompagnien sind bereits gebildet und mit dem Transporte der Pulvervorräthe aus den Friedensmagazinen vor der Stadt in die Kriegspulverthürme beschäftigt. — Heute zogen die letzten babilischen Truppen (eine Artillerie-Abtheilung mit 12 Geschützen, welche gestern Nachmittags aus Westphalen hier eintraf) auf dem Wege nach der Heimath weiter.

Coblenz, d. 18. Novbr. Das von hier abgegangene Personal des prinziplichen Hauptquartiers und die Equipagen sind sicherem Vernehmen nach nicht nach Berlin, sondern nach Kassel dirigirt worden. Es verlautet jedoch, daß die Prinzessin von Preußen den Winter hindurch hier residiren wird.

Frankfurt a. M., d. 18. Novbr. Der gestern noch in Zweifel gestellte Ausmarsch der preussischen Truppen aus Baden ist nun definitiv beschlossen. Bereits morgen soll ein großer Theil dieses Corps — man sagt 8- bis 10,000 Mann — per Eisenbahn hier eintreffen und vorläufig im Ras-

sauschen Cantonirungen beziehen. Gleichzeitig begiebt sich das 31. Regiment von hier nach Sießen, um einer Angabe zufolge nach Weylar, gemäß einer anderen aber nach Kassel zu marschiren, wo bis morgen Abends acht Bataillone concentrirt sein sollen. In die hiesige Garnison rücken Truppen vom preuß. 28. Infanterie-Regiment ein. Die in Hanau erwarteten österreichischen Truppen waren bis heute Nachmittags noch nicht dort eingerückt.

Von der Fulda, d. 16. Novbr. Heute bemerkte man keine Truppenbewegung, außer einer Zwölfsfünder-Batterie, welche durch Fulda nach Marbach marschirte. Hier ist das Hauptquartier der zweiten Division; das der ersten Division befindet sich nebst dem der Vorhut zu Hünfeld; 1 bis 2 Stunden jenseits Hünfeld, zu Gruben und Burghaun, stehen die äußersten Vortruppen. Einige Stunden weiter nördlich über Eiterfeld, Rotenkirchen und Hasselstein läuft die Demarcationslinie, welche vorerst kein Truppentheil überschreiten soll, weder von dies- noch jenseits. Das Hauptquartier des Fürsten v. Loris ist in Fulda geblieben, und seine Truppen stehen noch 1 bis 2 Stunden rückwärts dieser Stadt. Links haben sie sich bis an die großherzogl. hessische, rechts bis an die baierische Grenze ausgedehnt, so jedoch, daß sie überall schnell in Schlachtordnung versammelt sein können, und daß alle Straßen und Pässe bewacht und besetzt sind. Bemerkenswerth ist noch, daß am 16. und 17. auch österreichische Truppen des vorarlberg'schen Corps über Brückenau nach Schlüchtern, Neuhof u. bis gegen Löschendorf in Kurhessen einrückten und sich also hier an das Loris'sche Corps anschließen. Es ist also nun eine bedeutende Truppenmacht auf dem kleinen Raume einer ärmeren Gebirgsgegend concentrirt. Sie können sich denken, wie sehr die gedrückten Einwohner den Verhandlungen zwischen Wien und Berlin einen baldigen gezielten Ausgang wünschen, um von dieser schweren Last befreit zu werden. Wie man hört, werden unverzüglich Magazine errichtet, um die Verpflegung der Truppen zu erleichtern und zu sichern.

Hanau, d. 18. Nov. Heute sind zur Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 21. Septbr. d. J., sowie zur Geltendmachung der kurfürstlichen Verordnung vom 4. desselben Monats, die Forterhebung der Steuern und Abgaben betreffend, Executionsmaßregeln zur Anwendung gebracht worden. Das hiesige Obergericht verwendet bekanntlich, wegen mangelnder ständischer Einwilligung, kein Stempelpapier zu seinen gerichtlichen Decreturen; um nun diesem Gerichtshof die Ueberzeugung von der Irrthümlichkeit seiner Rechtsprechung zu geben, haben heute dessen sämtliche Mitglieder Executionscommando's von 15 bis 30 Mann königl. baierischer Truppen in ihre Wohnungen eingelegt erhalten. Bereits heute erklärten in der eben eröffneten Schwurgerichtssitzung die beiden Assisenpräsidenten, daß sie unter diesen Verhältnissen nicht Recht sprechen könnten, und hoben sofort die Sitzung auf, was im ganzen Publikum einen äußerst betrübenden Eindruck hervorrief. Ein Gerichtsmitglied hat seine Entlassung eingereicht, andere werden vielleicht diesem Beispiel folgen, noch andere haben sich auf einige Tage von hier entfernt, ihre leer stehenden Wohnungen sind aber von den Executionsstruppen occupirt. — Solche Vorgänge erfüllen auch die Gemüther der streng Conservativen mit bangen Besorgnissen, indem die Rechtsunsicherheit dadurch vermehrt, die Verwirrung der Rechtsbegriffe gesteigert wird.

Kassel, d. 18. November. Die Stärke der in und um Fulda concentrirten Bundesstruppen beläuft sich auf circa 25,000 Mann, wozu in diesen Tagen noch das Corps des Feldmarschalllieutenants Legebitsch von 10,000 Mann Stärke stoßen sollte. Der Stadtrath von Fulda hat übrigens dem Höchstkommmandirenden angezeigt, daß er die Truppen nicht mehr un-

terbringen und versorgen könne, wenn von auswärts keine Zufuhr an Lebensmitteln zukommen. Die Klagen über die Last der furchtbaren Einquartierung werden immer lauter. Am 15. mußte in Fulda eine Abtheilung bayerischer Kürassiere untergebracht werden und am Abend desselben Tages kam noch ein Regiment Infanterie an. Arme Tagelöhner, selbst Bettler sollen jetzt ihre Mannschaft erhalten und verpflichtet sein, dieselbe zu beköstigen. Ob es möglich ist, danach wird nicht gefragt. Dem Stadtrathe selbst wurde schon am 14. unter Androhung von Ordnungsstrafen anbefohlen, für Fourage zu sorgen. Graf Reckberg hat den Mitgliedern den Obergerichts nochmals befohlen, Stempel zu verwenden, widrigenfalls er ein jedes Mitglied mit 50 Mann Einquartierung und bei fortwährender Reizenz mit 100 Mann Einquartierung belegen werde. Sollte auch das wirkungslos sein, so will der Graf das ganze Obergericht ins Hauptquartier abführen und vor ein Kriegsgericht stellen lassen. Das Bezirkswochenblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem auf Anordnung des Herrn Civilkommissairs des hohen deutschen Bundes die Verbreitung der zu Kassel erscheinenden Zeitungen: „Neue hessische Zeitung“ und „Hornisse“ im oberen Verwaltungsbezirk Fulda untersagt worden ist: werden die Bewohner dieses Bezirks von diesem Verbote, um sich bei Meidung persönlicher Verantwortlichkeit danach zu richten, hierdurch in Kenntniß gesetzt.“ Morgen werden die Reservemannschaften hier eintreffen. Den kurfürstlichen Hofbeamten ist neuerdings der geschärfteste Befehl zugegangen, keinem preussischen Offizier Sebenswürdigkeiten in kurfürstlichen Gebäuden u. zu zeigen. Offiziere, welche sich heute das Museum, die Löwenburg u. besuchen wollten, konnten ihren Wunsch nicht befriedigen. Die meisten unserer entlassenen Offiziere sollen ihre Entlassungspatente noch nicht zugefertigt erhalten haben. Die anderen, welche noch nicht verabschiedet sind, werden auf alle mögliche Weise, sogar durch anonyme Briefe bearbeitet, ihre Entlassungsgesuche zurückzunehmen. Von der Artillerie und Garde ist bis jetzt noch kein Offizier verabschiedet. Die Artillerie-Offiziere werden ihn vorläufig auch wohl nicht bekommen. Die Verhältnisse, in denen unser Militair gegenwärtig lebt, sollen höchst trauriger Natur sein. Mit den bayerischen Truppen harmoniren sie schlecht. Bietet sich eine Gelegenheit dar, wo sie zusammentreffen, so finden jedesmal blutige Schlägereien statt.

Bockenheim hat jetzt, wie die Kasseler Ztg. berichtet, eine merkwürdig zusammengesetzte Besatzung, nämlich 52 Offiziere (darunter 2 Generale), 8 Feldwebel und 80 Unteroffizier (10 pr. Compagnie); dazu aber nur 160 Soldaten und Spielleute.

Von der badischen Bergstraße, d. 17. November. Fast alle Ortschaften, welche zwischen Weinheim, Mannheim und Heidelberg liegen, haben preussisches Militair als Einquartierung, und beinahe täglich treffen mit der Eisenbahn aus den oberen Theilen des Landes noch neue Truppen ein. Die Befehle zum Abmarsche werden täglich von den Truppen erwartet.

Kassatt, d. 16. Novbr. Heute traf die Militairverordnung hier ein, welche die Besatzungsverhältnisse der Festung ordnet. Drei badische Fußbataillone, das dritte, fünfte und neunte, mit zwei Batterien Artillerie werden den Hauptstock der Besatzung bilden; außer ihnen werden 100 Mann österreichische Pioniere erwartet. Das Commando des Militairdistricts erhält Oberstlieutenant Dreyer. Die Stellen des Festungscommandanten, Plakmajors, Artillerieoffiziers vom Plak und Festungsbaudirectors sind noch nicht besetzt, sicher jedoch, daß die preussischen Offiziere, welche dieselben bekleiden, mit der preussischen Besatzung abgehen werden.

Stuttgart, d. 17. November. Mit dem Rückzuge der Preußen aus Baden hängt es zusammen, daß einige österreichische Regimenter durch Württemberg passiren sollen, um einen Theil der Besatzung von Rastatt zu bilden. Weiter soll württembergische und badische Infanterie diese Festung mit besetzen, während auch nach Ulm österreichische Infanterie zu liegen komme. Bereits ist dem „Heilbronner Tagblatt“ zufolge ein Bataillon von dem österreichischen Regiment Windischgrätz von Nördlingen abmarschirt, um über Dinkelsbühl, Crailsheim, Hall und Dehringen nach Heilbronn sich zu begeben, um von da nach dem Abmarsch der Preußen in Baden einzurücken; andere österreichische Truppentheile sollen den Weg durchs württembergische Oberland und Keutlingen, sowie durchs badische Oberland nehmen. Bei uns sind in Folge der friedlichen Nachrichten die Truppenbilocationen vorerst in so weit sistirt oder vielmehr contremandirt worden, als nicht mangelnde Räumlichkeiten in den Garnisonsorten und die Rücksicht auf möglichst geringe Belastung der Bewohner durch Einquartierung dies nöthig machten.

Stuttgart, d. 19. Nov. In der „Deutschen Kronik“ wird der von der „Köln. Ztg.“ gebrachten Nachricht, daß Württemberg in Wien eine Intervention nachgesucht habe, widersprochen.

Hannover, d. 19. Novbr. So eben erfahren wir aus ziemlich glaubhafter Quelle, daß auch unsere Regierung die Mobilmachung des Heeres beschlossen hat. Wie verlautet, soll zunächst das alte Bundes-Contingent von 13,000 Mann in Bereitschaft gesetzt werden. (N. 3.)

Wien, d. 18. Nov. Heute Vormittag hatte eine große Militairparade am Glacis vor Sr. Majestät dem Kaiser stattfinden sollen, die aber des ungünstigen Wetters wegen auf einen der nächsten Tage verschoben wurde.

In sonst gut unterrichteten Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß Feldmarschall Graf von Radetzky zum Generalissimus der sämtlichen österreichischen Heere ernannt und in den Fürstenstand erhoben worden sei. Außer Wallenstein, Prinz Eugen, Laudon und Erzherzog Karl hat noch kein General der österreichischen Armee den Titel „Generalissimus“ getragen.

Aus d. n. bisherigen Resultaten der Konfcription in Wien ist zu ersehen, daß sich seit der letzten Volkszählung ein bedeutender Zuwachs der Einwohnerchaft ergeben habe. Die Gesamtbevölkerung, welche sich im Jahre 1840 auf circa 375,000 Seelen belief, soll jetzt die Zahl von 450,000 erreichen. Man schreibt diesen Zuwachs dem Umstande zu, daß die Habilitirung nicht mehr so erschwert ist, wie dies vor Jahren der Fall war.

Wien, d. 19. Nov. Die „Wiener Zeitung“ bringt einen Befehl des Kaisers selbst, womit die Mittheilung von Truppenbewegungen den Zeitungsblättern förmlich untersagt wird. Ein Gesetz, die Einführung der Theaterzensur betreffend, ist sanktionirt worden.

Lübeck, d. 18. N. vbr. Gestern Vormittag trafen mit dem Dampfsboote „Lübeck“ 38 schleswig-holsteinische Krieger von Kopenhagen hier ein, welche nach der Schlacht bei Idstedt schwer verwundet in dänische Gefangenenschaft gerathen waren. Obwohl die Meisten noch sehr an ihren Wunden litten und nur mittelst Krücken und Stöcke sich fortbewegen konnten, waren die meistentheils sehr jungen Leute doch guten Muthes und hielten ihren Einzug in unsere Stadt unter dem Gesange „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ u. In Herrn Steinhagens Hof am Kohlmarkt, wo dieselben abgestiegen, versammelte sich sofort eine große Anzahl Menschen. Es ward sogleich eine Geldsammlung für die armen nur dürftig Bekleideten veranstaltet, man reichte ihnen Speise und Trank, und hiesige Bürger besaßen sich, Allen in ih. en Häusern Quartier zu geben. Abends ward den aus der Gefangenenschaft Heimkehrenden ein Theil der ersten

Ranglogen im Stadttheater reservirt, wo sie ebenfalls der Gesang ihres Nationalliedes begrüßte. Ueber die Veranlassung der ganz unerwartet erfolgten Freilassung wußte uns Keiner Aufschluß zu geben. Wahrscheinlich hat man sie entlassen, weil sie Alle für längere, vielleicht für die Zeit ihres ganzen Lebens als kampfunfähig zu betrachten sein möchten.

Aus dem Herzogthum Lauenburg, d. 17. Nov. Der Statthalterschaft des Herzogthums Lauenburg ist von der Landesversammlung eine Erklärung zugestellt worden, welche mit folgenden Punkten schließt:

1) Die Landesversammlung hegt den Wunsch, daß es dem Landesherrn möge vergönnt sein, baldigst seine Rechte wieder selbst auszuüben und ist bereit, zu diesem Ziele für die Wohlfahrt des Landes im Verein mit der hohen Statthalterschaft hinzuwirken.

2) Die Landesversammlung kann Heil und Segen für dieses Land in der Herstellung der Beziehungen zum Landesherrn nur dann erblicken, wenn denselben Bestand durch gleichzeitige Herstellung des Friedens zwischen dem Königreich Dänemark und den Herzogthümern Schleswig-Holstein gesichert ist.

3) Sie erklärt bis dahin die Fortdauer der gegenwärtigen Landesverwaltung für das durch das Interesse des Landesherrn sowohl, als des Landes unabweislich Gebotene, und vertraut, daß diese Wahrheit auch von dem Landesherrn werde erkannt werden.

4) Sie ertheilt der hohen Statthalterschaft ihre Zustimmung zu allen Schritten, welche geeignet sind, die vorzeitige Einsetzung einer landesherrlichen Regierung abzuwenden, und hegt die Erwartung, daß die hohe Statthalterschaft, wenn durch einen Abgeordneten die Herstellung der landesherrlichen Gewalt versucht werden sollte, in Ihrer Stellung fest verharren und nur nach stattgehabter gemeinschaftlicher Beschlußnahme mit der Landesversammlung verfahren werde.

Altona, d. 18. Novbr. Die Dänen haben die Insel Sylt geräumt, sind aber nicht aufs Festland gegangen, wie sie zuerst Befehl hatten, sondern haben die Belagerung von Föhr vergrößert. Auf Föhr lagen bisher 400 Dänen, sie müssen sie aber nicht genügend erachtet haben, um die große Aufregung auf der Insel zu beherrschen, weshalb die Besatzung Sylts zu ihnen stoßen mußte, so daß auf Föhr jetzt 700 Mann liegen.

Frankreich.

Paris, d. 17. Novbr. Die heutigen Journale bringen den Text des Dekrets, durch welches der Präsident der Republik 40,000 Mann, als Ergänzung des Aufgebots von 1849, unter die Fahnen ruft. In dem Berichte des Kriegsministers wird diese außerordentliche Maßregel folgende-maßen motivirt: „Obgleich die Regierung fest entschlossen ist, wie ihre Botschaft es ausdrücklich hervorhebt, in Bezug auf die äußere Politik die strengste Neutralität zu wahren, so lange die Interessen Frankreichs und das Gleichgewicht Europa's nicht ernstlich gefährdet sind, so heißt es, gegenüber den politischen Bewegungen in Deutschland, doch die Vorsicht, in den südlichen und nördlichen Militärbezirken eine hinreichende Anzahl von Truppen zusammenzuziehen, um allen Ereignissen kräftig begegnen zu können.“

Der halbofficielle Constitutionnel begleitet die Maßregel mit folgendem Commentar: Die Nachrichten aus Deutschland, ob schon keine neuen Ereignisse seit dem Gefecht bei Fulda meidend, sind gleichwohl geeignet, Besorgnisse einzulösen, wenn man die Lage betrachtet, in welche die verschiedenen Staaten des deutschen Bundes durch die letzten Vorgänge gerathen sind. — Bis jetzt bestand bloß ein Streit zwischen den Souverainen; die Völker waren nicht viel mehr, als Zuschauer. Die Umstände haben durch die Entflammung des Nationalgefühls auf beiden Seiten, durch die Aufregung patriotischer Empfindlichkeit und durch die Theilnahme der Volksleidenschaften an den Zwistigkeiten der Kronen diesen Zustand der Dinge geändert. — Die Regierungen erkennen den Ernst der Gefahren, welche die Ruhe Mitteleuropa's bedrohen. Sie sind daher auch von versöhnlichen Absichten besetzt und man darf noch nicht am Erfolg ihrer Anstrengungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung zweifeln.

Allein das neue Element, das die Aufregung der Gemüther in den Kampf hineingeführt hat, ist schwer zu bemeistern und man kann sich nicht verhehlen, daß unvorhergesehene und ernste Zufälle jeden Augenblick aus den Verwicklungen der deutschen Frage hervorgehen können. — Mit Einem Wort: Ganz Deutschland ist in den Waffen; für Frankreich ist es daher nothwendig, den Effectivbestand seiner Armee zu vervollständigen.

Seltener Weise geht der Glaube, die österreichisch-preussischen Drohbewegungen dienten bloß als Maske einer heimlichen absolutistischen Coalition gegen Frankreich, deren Zweck die Wiederherstellung der Monarchie wäre, durch alle Klassen der Bevölkerung und wird selbst von conservativen Blättern genährt. Dieses Thema wird die Pariser so lange unterhalten und aufregen, bis die bisher sehr farblosen Verhandlungen der Nationalversammlung an Bedeutung gewinnen und mehr in den Vordergrund treten.

Rußland und Polen.

Warschau, d. 16. Novbr. Die Regierungscommission für die Finanzen des Königreichs macht bekannt, daß wegen der Veränderungen, welche in den Zollverhältnissen zwischen dem Kaiserthum Rußland und dem Königreich Polen baldigst vorgenommen werden, die an der österreichischen und preussischen Grenze belegenen Zollämter erster und zweiter Klasse die Weisung erhalten haben, vom 1. Dec. an die Expedition von Waaren, welche, als für das Kaiserthum Rußland bestimmt, transito durch das Königreich Polen gehen sollen, nicht anzunehmen.

Türkei.

Zara, d. 14. Nov. Mostar hat sich ergeben; seitdem herrscht in jener Gegend Ruhe. Eine neue, in Posavina ausgebrochene Insurrektion ist von Omer Pascha bereits überwunden. Das Rebellenheer, bei 5000 Mann stark, ward bei Branduk auf das Haupt geschlagen. 150 Insurgenten blieben todt auf dem Plage. Branduk ist eingenommen. Die nahe liegende Drischast Zepse, woraus heftig geseuert worden, soll der Seraschier haben einäschern lassen. Ein Beamter des Pascha's ward wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften verhaftet. Dem Vernehmen nach hat zwischen den Vorposten des Kawaß Pascha und des Seraschiers bei Kognik am 10ten d. M. ein neues Gefecht sich entsponnen. Die bei Sarajewo befindlichen Pulvermühlen sind auf Befehl des Abdi Pascha in die Luft gesprengt worden.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 20. bis 21. November.

Im Kronprinzen: Hr. Kaufm. Holtz a. Elberfeld. Hr. Licent. Freiwel a. Palberstadt. Hr. Actuar Ritter a. Berlin.
Stadt Zürich: Die Hrn. Kauf. Schönfeld a. Nordhausen, Oppolenger a. Berlin. Hr. Rent. Gerlach a. Magdeburg. Hr. Gutsbes. Lehmann a. Stettin. Hr. Oberförster Naumann a. Nordhausen.
Englischer Hof: Hr. OES.-Assessor Ruprecht a. Langensalza. Hr. Kaufm. Kaiser a. Nordhausen. Hr. Actuar Kranich a. Leipzig. Hr. Musik-Dir. Ringelheim a. Bremen.
Soldner Löwen: Die Hrn. Kauf. Momme a. Magdeburg, Schmidt a. Jena, Teubner a. Erfurt, Arnold a. Berlin, Schulsorth a. Prag. Hr. Gutsbes. Petersen a. Schlüchtern.
Goldne Kugel: Die Hrn. Kauf. Schmidt a. Bamberg, Böse a. Nordhausen. Hr. Fabrik. Lindner a. Pößwein. Hr. Schichtmstr. Müller a. Großpöbla. Hr. Commis Schloffer a. Magdeburg.
Magdeburger Bahnhof: Hr. Rent. Behr a. Düsseldorf. Hr. Mundkoch Hörnsen a. Berlin. Hr. Stad. Landmann a. Dresden. Hr. Refer. Glaser a. Naumburg. Hr. Kaufm. Walther a. Prag.
Thüringer Bahnhof: Die Hrn. Kauf. Montellière a. Paris, Kleypel a. Frankfurt. Frau Rent. v. Zurf a. Berlin. Hr. Landrath v. Polzborn a. Lützen. Hr. Commerzienrath Ellinghausen a. Barmen. Hr. Rittergutsbes. Mahlmann a. Bromberg. Hr. Insp. Küngler a. Kassel. Hr. Stallmstr. Schmidt a. Leipzig. Frau Dr. Bouril a. Frau Rittmstr. v. Flaumen a. Bonn. Frau Gutsbes. v. Bätner a. Breslau.

Vereinigte Gemeinde.

Sonntag den 24. Novbr. früh 9 Uhr Prediger Ublig
aus Magdeburg. (Abendmahlsfeier.)

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)
Magdeburg, den 20. November. (Nach Wispeln.)

Weizen	44	—	49	ſ	Gerste	27	—	30	ſ
Roggen	37 1/2	—	40	ſ	Hafer	22	—	24	ſ

Kartoffel-Spiritus, die 14,400 % Tralles 24 1/2 ſ.

Nordhausen, den 16. November.

Weizen	1 ſ 27	1/2 bis 2 ſ 4	1/2	Gerste	1 ſ 2	1/2 bis 1 ſ 8	1/2
Roggen	1 = 15	—	1 = 20	Hafer	—	21	—
Rüßel, der Centner	12 1/2 ſ.						
Feinöl, der Centner	12 1/2 ſ.						

Berlin, den 20. November.

Weizen nach Qualität	50—55 ſ.
Roggen loco	36—38 1/2 ſ.
= pr. Nov.	35 1/4 à 1/2 ſ b ₃ , 35 1/2 Br. u. G.
= Nov./Dec.	35 1/4 à 1/2 ſ b ₃ , 35 1/2 Br. u. G.
= pr. Frühj. 1851	39 1/2 ſ Br., 39 G.
Gerste, große loco	26—28 ſ.
= kleine	23—25 ſ.
Hafer loco nach Qualität	20—22 ſ.
= schwimmend 48pfd.	20 ſ b ₃
= 50pfd. ohne Anstellungen.	
= 48pfd. pr. Frühjahr	22 1/2 ſ Br., 22 G.
= 50pfd. 24 ſ Br., 23 1/2 G.	
Erbfen, Koch =	40—46 ſ, Futter = 35—38 ſ.
Rüßel loco	11 7/12 à 1/2 ſ verk., 11 5/6 Br., 1/2 G.
= pr. diesen Monat	11 7/12 ſ Br., 11 1/2 b ₃ u. G.
= Nov./Dec.	11 1/2 ſ b ₃ u. Br., 11 1/2 G.
= Dec./Jan.	11 1/2 ſ Br., 11 1/2 G.
= Jan./Febr.	11 1/2 ſ Br., 11 1/2 G.
= Febr./März	11 1/4 à 1/2 ſ b ₃ , 11 1/2 Br., 1/2 G.
= März/April	11 1/3 ſ Br., 11 1/4 b ₃ u. G.
= April/Mai	11 1/3 ſ Br., 11 1/4 b ₃ u. G.
Feinöl loco	12 1/2 à 12 1/4 ſ Br.
= pr. Nov.	12 1/2 à 12 ſ.
= pr. Frühjahr	11 3/4 ſ Br.
Mohnöl	14 ſ Br.
Palmoil	12 ſ Br.
Südsee-Zhran	13 ſ Br.
Spiritus loco ohne Faß	17 ſ verk. u. Br.
= mit Faß pr. Nov.	
= Nov./Dec.	17 ſ verk. u. Br.
= Dec./Jan.	
= Jan./Febr.	17 1/2 ſ Br. u. G.
= Febr./März	18 ſ Br., 17 3/4 G.
= März/April	18 1/2 à 18 1/4 ſ Br., 18 G.
= pr. Frühjahr	19 ſ b ₃ , Br. u. G.

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 20. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 11 Zoll.
am 21. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß — Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

am 20. November Nr. 2 und 4 Zoll.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 20. November.

Pr. freiw. Anl.	Sf.	Brief.	Geld.	Grh. Pos. Pfdbbr.	Sf.	Brief.	Geld.
d. St.-Anl. v. 50	4 1/2	—	—	Dftr. Pfandbr.	3 1/2	85 1/4	84 3/4
St. Schuldsch.	3 1/2	—	—	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	92	—
D.-Deichb.-Dbl.	4 1/2	—	—	R. u. Nm. do.	3 1/2	91 3/4	—
Sech. Pr. = Sch.	—	—	112 3/4	Schlesische do.	3 1/2	—	—
Rur- u. Neum.	—	—	—	do. L. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	Pr. Bl.-A.-Sch.	—	—	84 1/2
Berl. Stadtbl.	5	—	—	Friedrichsd'or	—	14	13 1/2
do. do.	3 1/2	—	—	And. Gldm. à 5 ſ	—	11 5/12	10 11/12
Dftr. Pfandbr.	3 1/2	82 1/4	81 3/4	Disconto	—	—	—
Groß. Pos. do.	4	—	96 3/4				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Berl. Hambg.	Sf.
B. u. L. A. B.	4	84 83 1/2 87 à 86 b ₃	1 1/2 96 B.
do. Hamb.	4	81 à 83 b ₃ u. B.	do. II. Serie
do. St.-Stgr.	4	96 à 98 b ₃ u. B.	do. Ptsd.-M.
do. Ptsd.-M.	4	46 1/2 48 1/2 à 48 b ₃	do. do.
Magd.-Hbf.	4	—	do. do. Lit. D.
do. Leipzig	4	—	do. Stettiner
Halle-Zhur.	4	54 à 55 1/2 b ₃	Magd.-Leipz.
Cöln-Mind.	3 1/2	85 1/2 à 87 b ₃	Halle-Zhur.
do. Aachen	4	50 1/2 50 à 52 b ₃	Cöln-Mind.
Bonn-Cöln	5	—	do. do.
Düss.-Eberf.	5	78 G.	Rth. v. St. gar.
Stee. Bohw.	3 1/2	73 1/2 B.	do. I. Priorität
Nschl.-Märk.	1 1/2	—	do. St. = Pr.
do. Zwgbahn	4	—	Düss.-Eberf.
Nschl. L. A.	3 1/2	96 1/2 à 99 b ₃ u. B.	Nschl.-Märk.
do. Lit. B.	3 1/2	98 B.	do. do.
Cofels-Derb.	4	—	do III. Serie
Brsl.-Freib.	4	—	do. Zwgbahn
Kr.-Dberschl.	4	55 etw. b ₃	Magd.-Bitt.
Berg.-Märk.	4	28 1/2 b ₃	Oberschl.
Starg.-Pos.	3 1/2	73 B.	Kr.-Dberschl.
Brteg.-Meiße	4	—	Cofels-Derb.
Magd.-Bitt.	4	47 b ₃	Stee. Bohw.
Quitt. = B.	—	—	do. II. Serie
Nach.-Rastr.	4	—	Brsl.-Freib.
Nach.-Dfnd.	3 1/2	—	Berg.-Märk.
Ausl. Act.	—	—	Ausländi-
Fr.-B.-Rdb.	4	30 1/2 1/2 à 31 3/4 b ₃	sche Stamm-
do. Priorit.	5	—	Actien.
Prioritäts-Actien.	—	—	Riel.-Alt. Sp.
Berl.-Anhalt	4	89 B.	C.-Bernb. ſ
			Mdb. Thir. fre.

Leipzig, den 20. November.

Staatspapiere.	Anges. boten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Binf.	Anges. boten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14 ſ F. von 1000 u. 500 ſ kleinere . . .	84	—	Sächs. do. do. à 4 % Epz. = Dresd. = Eisenb. P. = Dbl. à 3 1/2 % Chemn.-R. = Eisenb. Anl. à 10 ſ 4 % R. Pr. St. = Schuld = schine à 3 1/2 % in pr. Cour. pr. 100 R. f. österreich. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Sinsen à 4 % à 103 % im à 3 % 14 ſ F.	108	100 3/4
à 4 % do. do. v. 500 ſ do. do. von 500 u. 200 à 5 % do. do. kleinere . . .	94 1/2	—	Pr. Frsd'or à 5 ſ idem auf 100 And. ausl. Louisd'or à 5 ſ nach geringere rem Ausmünzfuße auf 100 Conv. = Spec. u. Gld. auf 100 idem 10 u. 20 Rr. auf 100	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere . . .	—	102	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	11	2 1/4
Act. d. ch. sächs. = bair. C. = G. bis Mich. 1855 à 4 %, später à 3 % v. 100 ſ	84	—	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—
Königl. pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3 % im 20 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere . . .	—	83 1/2	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—
Leipz. Stadt = Obligationen à 3 % im 14 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere . . .	—	—	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500 . . .	—	91 3/4	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—
von 100 u. 25 . . .	—	100 3/4	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—
à 4 % von 500 von 100 u. 25 . . .	—	—	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 %	—	86	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—
Sächs. do. do. à 3 1/2 %	—	96	Actien der B. B. pr. St. à 103 % Leipzig. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 100 S. = Schles. do. pr. 100 R. = Bitt. do. pr. 100 R. = Epz. do. pr. 100 Thuring. do. pr. 100 Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ſ 3. Zinslos pr. 100	—	—

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der Bestellung der Mobilmachungs-
pferde ist der Saalkreis noch mit 9 Stan-
gen- und Vorderpferden im Rückstande ge-
blieben, welche für den Reserve-Munitions-
park zu designiren sind.

Einsassen des Saalkreises, welche noch
Pferde stellen wollen, fordere ich auf,
diese Pferde

am 24. d. M. früh 9 Uhr
am Gasthof zur goldenen Kugel vor dem
Leipziger Thore
mir vorzuführen.

Halle, den 19. November 1850.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassowiz.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Erbenzin-
sen zc. pro 1850 zum hiesigen Rentamt
zu zahlen haben, werden hierdurch aufge-
fordert, diese Rückstände sofort, bei Ver-
meidung der Execution einzuzahlen.

Halle, d. 20. November 1850.

Königliches Rentamt.
Dahlström.

Feldverkauf. Auf den 2. Decbr.
d. J. früh 10 Uhr sollen auf hiesigem
Rathhause $\frac{3}{4}$ Hufen Feld in 3 Arten, in
einzelnen Stücken oder im Ganzen, an den
Meistbietenden verkauft werden.

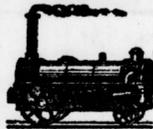
Börbig, den 14. November 1850.

Der Bürgermeister Köppe.

Große Steinstraße Nr. 132 ist eine
Wohnung auf dem Hofe, für einen Bött-
cher sich eignend, zu vermieten und so-
fort auch zu beziehen.

Mit Genehmigung der Direktion wird
jetzt die Milch auf die Franckeschen Stif-
tungen täglich dreimal frisch geliefert von
dem Rittergute Lochau.

Ich bin gesonnen, meine Bäckerei hier-
selbst, mitten in der Stadt an einer leb-
haften Straße gelegen, eingetretener Um-
stände halber sogleich oder zu Neujahr
anderweit zu verpachten. Näheres zu er-
fragen Altermarkt Nr. 496.



Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Der Winterfahrplan der Thüringischen Eisenbahn, be-
reits seit dem 4. Nov. eingeführt, ist jetzt im Druck erschie-
nen und an unseren Einnahmestellen für 6 \mathcal{L} pro Exemplar käuflich zu haben.
Erfurt, den 19. Nov. 1850.



Die Direction
der Thüringischen Eisenbahngesellschaft.

Marmor-Platten.

Bestellungen auf Marmor-, Tisch- und Spiegelplatten wer-
den in jeder beliebigen Form prompt ausgeführt
in der Schnitthandlung

von A. F. Bila,
große Steinstraße Nr. 181.

Stenographie.

„Herr G. N. verlangt von sei-
nen Schülern den Besuch von
150 Lehrstunden, Stolze ist mit
24 zufrieden.“

Könnte ich das Stolze'sche System wohl
bündiger und treffender charakterisiren, als
es Herr H. Schmalz mit diesen Worten
thut?
Gustav Riessche.

Kassenscheine werden in meinem Ge-
schäftsverkehr noch immer ohne Verlust an-
genommen und empfehle mich mit Pelz-
waren.
Kürschner Häckel,
Brüderstraße.

Ferkel-Verkauf.

Von der schon 1845 auf der Thierschau
bei Dessau anerkannt sich durch Ma-
stungsfähigkeit auszeichnenden
Schweinerasse, kann ich von jetzt ab
in Folge vergrößerter Zucht auch an an-
dere resp. Käufer als an meine festen ver-
ehrl. Kunden stets Ferkel, 5—7 Wochen
alt, ablassen.

Domaine Wiendorf bei Cönnern.
Säuberlich.



Alle Arten Saiten- und
Blas-Instrumente in bester
Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt der Instrumenten-
macher A. Wiedemann in
Halle, Mittelstraße Nr. 157.

2 tüchtige Hofmeister, mehrere Kutscher,
welche alle Feldarbeit mit übernehmen, su-
chen Condition durch Wittwe Kupfer in
Merseburg.

Puppentöpfe

von Gutta-Percha, Porzellan,
Holz und Papier-maché, so wie
auch Haarköpfe zum Selbstfrisiren,
in Duzenden und einzeln, empfiehlt in
großer Auswahl

F. W. Norkel, Schmeerstr.

Frischer Kalk,

diesjährige letzte Sendung, heute und
morgen, Mannische Str. 535 in
den drei Schwänen zu Halle.

Zwei gute Arbeitspferde, 9 Jahr alt
weist zum Verkauf nach Thierarzt Co-
nelius in Börbig.

Ein zuverlässiger Pferdewärter findet bei
gutem Lohn Dienst auf der Königl. Reithahn.

Die Preßbefe, in
Hamburger, in bekannter vorzüglicher
Güte,

Neumärker, extra kräftig, welche sich
ebenfalls durch runde Gährung auszeichnet,
empfang ich gestern die erste Partie, und
empfehle solche à 6 \mathcal{L} pr. U. Von bei-
den Sorten wird von jetzt ab beständig
Lager halten Aug. Schulze, Nr. 1649.

Der größte Nutzen für Herren!

Wem daran gelegen ist, sich für den Winter mit modernen und dabei spottbilligen Kleidungsstücken zu versehen, der bemühe sich Leipziger Straße Nr. 289, denn dort erhält man die nobelsten Bournus, Twens, Tuch- und Leibbröcke, die feinsten Buckskin-Beinkleider, elegante Westen, Schlaf- und Hausröcke, doppelt wattirt, Calmuc und Syberjenn-Twens. Die Preise sind bei dauerhafter Arbeit spottbillig, wovon der kleinste Versuch den Beweis liefert.

Leipziger Straße Nr. 289 neben dem Englischen Hof.

Sonnabend den 23. November Grosses Concert

der
Singacademie
zur Vorfeier des Todtenfestes
in der Domkirche.

Programm. 1) *Kyrie* für 4 Solostimmen, Chor und Orchester von L. v. Beethoven. 2) *Choral*. 3) *De profundis* von C. M. Clari. 4) *Benedictus* für 4 Solostimmen und Orchester von Mozart. 5) *Choral*. 6) „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, Motette von J. S. Bach.

Billets zu 7½ *S* sind in Knapps (Schroedel & Simon) Musikalienhandlung und bei Hrn. Ritzing am Markte zu haben.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung solcher armen Familien bestimmt, welche durch Aushebung der Landwehr ihrer Ernährer beraubt wurden.

Anfang des Concerts um 5 Uhr, Ende gegen 7 Uhr.
Der Vorstand.

Die ihrer anerkannt vortrefflichen Eigenschaften wegen so beliebte

Dr. Borchardt'sche
aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,
(aus frischen Kräutern vom Jahre 1850 erzeugt)

ist für Halle nur allein vorrätig bei **F. Laage & Comp.**, sowie in Urtern: **U. F. Lage**, Bernburg: **Fr. Kahle**, Calbe a/S.: **Fr. Gericke**, Cöthen: **J. G. Meißner**, Delitzsch: **Fr. Rammann**, Dessau: **H. Döring**, Eisleben: **Anton Wiese**, Erfurt: **Ed. Hildebrandt**, Gardelegen: **L. Sommer**, Genthin: **Rud. Schneider**, Greußen: **Mor. Buddensieg**, Halberstadt: **J. C. Pehold**, Magdeburg: **F. W. Wennhake**, Merseburg: **Louis Garcke**, Mühlhausen: **Fr. Stökel**, Naumburg: **C. F. Schulze**, Nordhausen: **Ferd. Förstemann**, Quedlinburg: **U. W. Reinking**, Sangerhausen: **Schmidt & Töttler**, Stendal: **Wilh. Ehrich**, Torgau: **Gustav Liebo**, Weissenfels: **C. F. Suesbettin**, Theod. Schreiber, Wittenberg: **J. A. Haberland**, Wolmirstedt: **C. F. Troch** und Zerbst: **C. Ritzer**.

Heilsame Erfindung.
Neu verbessertes Hümmert's

Pollutions-Verhütungs-Instrument,
dessen Verbreitung, da es ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen herbeizuführen, keine Pollution zuläßt, — mir von der Königl. Hochl. Regierung zu Erfurt bewilliat worden ist und über deren zweckmäßige einfache Einrichtung die besten Zeugnisse von der medizinischen Facultät zu Paris, so wie von mehreren Sanitäts-Behörden, vorliegen. — Gegen portofreie Einsendung des Betrags erhält man Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugesandt.

1 Instrument in feinem Neusilber	} mit Suspensorium	4 <i>R</i> Pr. Cour.
1 " " " Messing		3 " " "
1 " " " Holz, ohne Suspensorium		2 " " "

H. J. Frankenheim in Bleicherode bei Nordhausen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener und dem Milchen kundiger Kuhhirte wird unter annehmbaren Bedingungen sogleich oder zu Neujahr gesucht auf dem Rittergute Locha u.



Ein starkes Arbeitspferd, Blauschimmel, 12 Jahr alt, ist zu verkaufen bei F. Heinze in Löbersdorf bei Zörbig.

Meine Einberufung zur Landwehr zeige ich hierdurch ergebenst an.
Loebejün. Hammerstein,
Assistenz-Arzt.

Stadttheater in Halle.
Freitag den 22 November: *Die Fräulein von St. Cyr*, Lustspiel in 5 Akten nach Alexander Dumas von Börnstein.
* * „Dubouloi“ Herr Berthold vom Leipziger Stadttheater als Gast.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen 9½ Uhr wurde meine Frau Ida geb. Jordan von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung zur Nachricht.
Hettstedt, den 19. Nov. 1850.
E. Schrader,
Berg-Geschworne.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Mädchen beehrt sich entfernten Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen
E. Sasse.
Grabenmühle, den 18. Nov. 1850.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an
Prof. Dr. Hankel.
Leipzig, den 18. Nov. 1850.

Todes-Anzeige.
Nach mehrjährigen körperlichen Leiden und einem langen, schweren Krankenslager wurde heute meine liebe Frau Minna, geb. Fritsch, in ihrem 36. Lebensjahre durch den Tod aus dieser Welt zu einem besseren Das. in abgerufen.
Schwerin, d. 18. November 1850.
Dr. Dippe.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Berlin, d. 20. November. Von der Thronrede will das E. B. wissen, daß sich in derselben das feste Programm unserer auswärtigen Politik insofern abspiegeln werde, als ziemlich scharf die Punkte, die für Preußen den Krieg abgeben, darin hervorgehoben werden würden.

Als Grund der noch anstehenden Einigung mit Oesterreich giebt der D. Correspondent der Hamb. Nachr. an: Preußen will, daß die von Oesterreich geforderte Erklärung über die bezeichneten Punkte auch die Zustimmung der Verbündeten Oesterreichs erhalte. Daraus beziehe sich, was die halbofficiellen Organe von ergänzenden Depeschen andeuteten, die aus Frankfurt eintreffen sollten. Doch scheine die Zustimmung der Verbündeten Oesterreichs keinem Zweifel zu unterliegen.

Nach der N. Pr. Z. hat die diesseitige Regierung die Erklärung Braunschweigs wegen Verweigerung des Durchmarsches der Executionstruppen durch Braunschweig zwar sofort noch im gestrigen Ministerrath berathen, einen Beschluß darüber aber noch nicht gefaßt, vielmehr denselben bis nach eingeholter Willensäußerung Sr. Majestät des Königs ausgesetzt. Möglich sei es, daß dieser Gegenstand im heutigen Ministerrath schon seine Erledigung gefunden habe.

Koblenz, d. 18. Novbr. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird uns dem Vernehmen nach nicht verlassen, den Winter vielmehr hier bleiben, wiewohl das Hauptquartier des Prinzen abgegangen ist.

Kassel, d. 19. Nov. Aus Hersfeld wird von lebhaften Bewegungen der preussischen Truppen berichtet, welche, nachdem der Bundestag den Waffenstillstand nicht anerkannt hat, sich auf der ganzen Linie befestigen und ihre Vorposten weiter vorschieben. Vorgestern galt es, wie man sagt, einem auf der Staatsbahn versuchten Handstreich der Baiern auf Kassel zuvorzukommen. Ein ähnliches Manöver soll bereits vor einigen Tagen von den Baiern versucht worden sein. — In Fulda wurden 15,000 Mann Oesterreicher angezündigt, welche die Stadt verpflegen sollte. Mit der vom bairischen Commandanten bestätigten Betheuerung, daß alle Lebensmittel aufgezehrt seien, wurde ihnen anheimgegeben, für ihre Verproviantirung anderweit zu sorgen. — Dem Obergerichte ist eine neue 24stündige Frist gesetzt, um nach den Befehlen des Bundescommissars zu verfahren, auch den Justizbeamten ein Gleiches aufgegeben.

Hanau, d. 18. Nov. Nachdem die dem hiesigen Obergerichte wiederholt zugegangenen Aufforderungen für Stempelverwendung unbeachtet geblieben, ist das Commando der hier stehenden bairischen Truppen so eben zu Zwangsmaßregeln gegen die Mitglieder dieses Gerichts geschritten. Zu dem Ende sind heute Morgen auf unmittelbare Anordnung der Militairbehörde dem Obergerichtsdirektor 20 Mann und jedem Gerichtsmitgliede 15—20 Mann auf unbestimmte Zeit als Execution eingelegt worden. Man hat diesen Zwang sogar gegen die Mitglieder gerichtet, welche, wie z. B. der Instructio Richter, vermöge ihrer Dienststellung gar nicht in der Lage gewesen sind, Stempel verwenden zu können oder auf die betreffenden Beschlüsse einzuwirken.

Von der furchtessigen Grenze, d. 17. Nov. Man hat es unglaublich gefunden, daß die Preußen aus strategischen Gründen Fulda geräumt hatten und dies bloß der furchtsamen schwankenden Politik in Berlin zugeschrieben, von wo der Befehl der Räumung kam. Allein ein Blick auf die Karte erklärt es leicht, daß strategische Rücksichten in Berlin und Fulda

die Räumung dieser Stadt rathlich machten. Die ganze Provinz Hanau und Fulda nämlich wird südlich von Baiern flankirt. Ja die bairische Grenze ging in der linken Flanke noch hinter die Position der Preußen in Fulda. Da nun in der Fronte ein gleich starkes bairisches Corps gegen dieselbe anrückte, in der linken Flanke, ja hinter derselben aber das österreichische Corps von der Koburger Grenze anmarschirte, so konnte General v. d. Gröben nicht füglich stehen bleiben und warten, bis die Oesterreicher hinter ihm Hülfeld besetzten. Sein Abmarsch war daher strategisch gerechtfertigt, um so mehr als seine Verstärkungen erst einige Tage später bei ihm anlangten. In seiner jetzigen Position deckt die sächsisch-meiningische und weimarsche Grenze seine Flanke. Hier könnte ihn nur eine furchtsame Politik zum Weichen bringen.

Hannover, d. 18. Novbr. Trotz aller salbungsvollen Verheißungen des Friedens, welche in den letzten Tagen aus beiden Heerlagern zu uns drangen; trotz der gepriesenen Mäßigung Oesterreichs, trotz der beispiellosen Resignation Preußens, wir sagen, trotz aller dieser günstigen Bedingungen, an die man die Erhaltung des Friedens vorzugsweise geknüpft wähnt, können wir uns dem Glauben und selbst nicht einmal der Hoffnung hingeben, daß die bereits glimmende Fackel des Krieges spurlos sich verlöschen lasse, ohne daß die Unterdrückung des angeblasenen Fünkens entweder zu einer die deutsche Nationalität vernichtenden Finsterniß oder zu einer demnächstigen Explosion führen werde, deren Folgen riesenhaft über diejenigen eines Krieges hinweggrazen dürften. Als ein neues Zeichen, wie wenig man den Friedensausichten zu trauen geneigt ist, mag der Umstand betrachtet werden, daß, wie heute allgemein behauptet wird, in dem hiesigen Gesamtministerium die Nothwendigkeit einer unausschieblichen Mobilmachung der hannoverschen Truppen bereits anerkannt worden ist und, wie uns versichert wird, unverzüglich zur Ausführung gebracht werden soll. Nach welcher Seite Hannover seine Streitkräfte zu wenden beabsichtigt, ist bis jetzt kaum zu mutmaßen.

Legationsrath Detmold, dessen Erkennung durch Hrn. v. Hammerstein vielseitig gemuthmaßt wurde, fungirt noch immer in der Eschenheimer Gasse fort, und nach der augenblicklichen Constellation ist an eine wesentliche Veränderung der diesseitigen Stellung zur sogenannten Bundes-Versammlung, welche zu einem Personenwechsel in Frankfurt Veranlassung geben könnte, nicht wohl zu denken. Uebrigens weilt Hr. von Hammerstein zur Zeit neben Hrn. Detmold noch in Frankfurt, und wie man von einer Seite her noch fortwährend behauptet, um die Function eines Bundes-Commissairs zu übernehmen und ein österreichisches Executionen-Corps nach Holstein zu führen. Wir fühlen uns weder im Stande, jener Behauptung beizutreten, noch ihr zu widersprechen. (H. C.)

Hamburg, d. 19. Nov. Die Hamb. Nachr. theilen eine Verfügung des Senats mit, nach welcher, da nunmehr die Auswechslung der Friedens-Ratification absitten der deutschen Staaten stattgehabt habe, es nicht mehr gestattet werden könne, Sammlungen und Auforderungen zur Theiligung bei der freiwilligen Anleihe behufs Fortsetzung des Krieges vorzunehmen und anzuzeigen, daß es dagegen unbenommen bleibe, für die Unterstützung der Verwundeten und Nothleidenden in Schleswig-Holstein thätig aufzutreten. Wir haben wohl kaum nöthig, bemerken die Hamb. Nachr. dazu, dieser Mittheilung noch ausdrücklich die dringende Bitte hinzuzufügen, daß die Bewohner Hamburgs in ihrem werththätigen Eifer für das leidende Schleswig-Holstein nicht erkalten mögen.

Kiel. Die Statthaltschaft hat durch ein Gesetz vom 9. die Gültigkeit des Gesetzes vom 5. October 1850, betreffend die Außerkraftsetzung mehrerer Artikel des Staatsgrundgesetzes bis zum 10. December d. J., insofern nicht früher ein Friede mit Dänemark abgeschlossen werden sollte, ausgedehnt.

Schleswig-Holstein, d. 19. Novbr. Nach neueren Mittheilungen aus dem Schleswigschen halten die Dänen ihre Positionen bei Friedrichstadt und Schleswig für eine kurze Zeit nur noch haltbar. Sie haben deshalb die duppeler Schanzen, jetzt aber zum Schutze der Insel Usen, wieder hergestellt, so wie auch bei Bau Verschanzungen angelegt sein sollen. Die Krankheiten sollen, verbunden mit den gefährdeten Stellungen der Truppen, eine große Mißstimmung in der Armee hervorbringen, so daß der Wunsch, nach Hause zu gehen, immer mehr überhand nehmen soll. Der mit einer Schleswigerin verheiratete Capitän v. Kattald kommandirt bei Missunde. Hinter dem sogenannten Dhr-Noer in Friedrichsberg, wo ein Mühlentbach die Gärten der Häuser von dem Besizthum des Altregierungsraths P. Lüders trennt, sind lauter Rückzugs-Brücken angelegt. Der Rückzug der Dänen im Jahre 1848, als die Preußen über Busdorf in den Friedrichsberg eindrangen und ein Theil der Dänen, über jene Wiesen retirirend, in der sogenannten Otternkuhle ertrank, hat sie belehrt, wie nothwendig ein solcher Rückzugsweg durch alle Häuser für eventuelle Fälle sei. Neuere Briefe besagen nichts davon, daß die Häuser im Friedrichsberg geräumt worden sind.

Luxemburg, d. 15. Novbr. Die Indépendance Belge berichtet: In der gestrigen Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung richtete Baron Blochhausen die nachfolgende Interpellation an die Regierung:

„Ich wünsche zu wissen, ob der niederländische Gesandte sich in Folge von Instructionen der großherzoglichen Regierung zur Theilnahme an den Geschäften der engern Bundesversammlung hat bewegen lassen, oder ob ihm die betreffenden Befehle vom Haag aus zugegangen sind. Im Fall es die Regierung ist, von der jene Instructionen stammen, so hat sie die Verantwortlichkeit dafür auf sich zu nehmen; in meinem Namen und dem mehrerer Mitglieder dieser Versammlung glaube ich gegen jene Maßregel protestiren zu müssen.“

Der Generaladministrator der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Willmar, erwiderte heute: Ja, die Vollmachten unsers Gesandten in Frankfurt gehen von der Regierung aus, und folglich nimmt der Generaladministrator der auswärtigen Angelegenheiten die Verantwortlichkeit dafür auf sich. Hr. Willmar fügte weiter hinzu, daß unsere Regierung bei den hessischen Angelegenheiten nicht theilhaftig sei, daß ihr Vertreter sich der Abstimmung darüber enthalten habe und daß er, Hr. Willmar, den Bundestag nicht mehr als solchen, sondern nur im eigenen Namen handelnde verbündete Staaten anerkenne. Hr. Metz, Generaladministrator der Finanzen, bezeichnete die Handlungsweise des Bundestags und des Kurfürsten von Hessen als ungerecht. Die Morgensitzung, wie die am Nachmittag gingen mit Discussionen hin, ohne daß man zu einem Beschlusse gelangte. (In der Sitzung am 16. Nov. nahm die Kammer nach

lebhafter vierstündiger Debatte den Antrag der H. H. Richard und André an, dahin lautend, daß die Regierung, da sie bei der Wiederherstellung des Bundestags erklärt habe, an keinen Zwangsmaßregeln gegen einen constitutionellen Staat theilnehmen zu wollen, was aber jetzt gegen Hessen geschehen sei, ihren Gesandten am Bundestage abzurufen habe, bis sämmtliche deutsche Staaten den Bundestag anerkennen.)

Frankreich.

Paris, d. 18. Novbr. In der Legislativen wurde die Wahl Bahlte's im Nord-Departement, mit 460 gegen 173 Stimmen bestätigt.

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Novbr. Die Friedensfreunde sind inmitten der kriegerischen Aufregung, welche auch in der englischen Presse ihren Wiederhall findet, sehr thätig und halten Meetings über Meetings. Das letzte fand in Wrexham statt. Hr. Sturge theilte mit, welche Schritte er in Gemeinschaft mit den Herren Burritt und Wheeler bei der Statthaltschaft, sowie bei der dänischen Regierung nicht ohne Aussicht auf Erfolg gethan habe, las eine darauf bezügliche Erklärung des „schleswig-holsteinschen Ministers des Auswärtigen“ vor und bemerkte, daß die Antwort von Kopenhagen, „daß man die Vorschläge in Erwägung ziehen werde“, erfolgt sei.

London, d. 19. Novbr. Der „Globe“ enthält die Mittheilung, daß der Cardinal Wiseman den Befehl erhalten habe, London zu verlassen.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 16. Novbr. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ theilte vor einiger Zeit mit, daß der Grossierere Schwan bei der Grossierer-Sozietät in Stockholm einen Vorschlag eingereicht habe, dahin gehend, daß dieselbe an die schwedische Regierung den Antrag stellen solle, die am 23. August 1841 zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossene Konvention in Betreff des Sundzolls zu kündigen, und in Bezug auf diesen es sich angelegen sein lassen, „die gerechte Sache Schwedens gegenüber den unbilligen Forderungen des Nachbarstaates geltend zu machen“; insofern aber, daß Dänemark nicht, in „lebhafter Anerkennung des uneigennütigen Beistandes und der Aufopferungen Schwedens“, freiwillig auf den Sundzoll für schwedische Schiffe renonciren wolle, und der schwedische König aus „höheren Rücksichten“ nicht ohne Entschädigung der dänischen Krone den von schwedischen Handeltreibenden seit 1720 erlegten Tribut sollte wegnehmen wollen, wird vorgeschlagen, diesen abzulösen mit dem zwanzigfachen Betrage von der Summe, welche jährlich von schwedischen Schiffen im Sundzoll erlegt wird, und welche Summe der Antragsteller auf 110,000 Rbhlr. veranschlägt. Gegen diesen Vorschlag des Grossierere Schwan bringt nun „Fädrelandet“ einen langen Artikel.

Kopenhagen, d. 18. Novbr. Die „Elseneur-Avis“ meldet, daß, als die preussische armirte Bark „Mercurius“ am 16. d. M. den Sund passirte, sie nicht, wie sonst üblich, wenn Kriegsschiffe durchpassiren, von der Festung Kronborg saluirt wurde.

Bekanntmachungen.

Montag den 25. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, soll die Büschdorfer Jagd in der Schenke zu Büschdorf meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

zu haben in **G. C. Knapp's** Sort.-Buch. (Schroedel & Simon) in Halle:

Sohr, Karte des Kurfürstenthums Hessen. 3 $\frac{3}{4}$ J.
Reymann, Specialkarte des Kurfürstenthums Hessen in 7 Sectionen, à Sect. 15 J.

ist täg
net in

Lee

empfin

empfin

verkau

verlan

mann
bei se
uns s
bern
und

Ein
Aufsag
Braun
der S
im W
Schiff
riers

Ein
in ein
möglich
1851
ganzes
Alles
Nr. 2

Ein
ein d
J. G.

Ein
ten J

De
Kreis
männ
hierm
nen a
Ha

Major
tailon

Harz: Panorama
ist täglich von 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet in der „Stadt Zürich“. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Leere **Weinflaschen** kauft
Julius Kramm.

Frische Holst. Mustern
empfang so eben **Carl Kramm.**

Frische Mecklenb. Butter
empfang so eben **Carl Kramm.**

In Dypin Nr. 14 stehen 2 Pferde zu verkaufen.

Ein ordentlicher Hausknecht wird sofort verlangt im Engl. Hof.

Nicht zu übersehen.

Daß der menschenfreundliche Landwehrmann Fri... Herr... aus Löb... bei seiner Zurückstellung von der Landwehr uns seinen Buttertopf nicht verkaufte, sondern schenkte, bezeugen Friedr. Elser und Weichelt aus Rodigkau.

Ein passender verschließbarer Raum zur Auflagerung von circa 50—80,000 Stück Braunkohlensteinen, wo möglich in Mitte der Stadt Halle, wird von jetzt ab bis im Monat März k. S. zu miethen gesucht.

Gefällige Offerten werden unter der Schiffr A. F. von der Expedition d. Couriers befördert.

Eine Wohnung von 12 bis 14 Piecen in einer oder in zwei Etagen bestehend, möglichst mit Garten, wird zum 1. April 1851 zu miethen gesucht; auch würde ein ganzes Haus in Pacht genommen werden. Alles Nähere durch J. G. Fiedler Nr. 209.

Ein gewandter, Handlungsdiener und ein dergl. Lehrling finden Stellen durch J. G. Fiedler in Halle.

Eine Schenkwirtschaft sucht zu pachten J. G. Fiedler in Halle.

Den Bewohnern des Bitterfelder Kreis, die sich so freundlich der Wehrmänner ihres Bezirks annehmen, sage ich hiermit im Namen jener Wehrmänner meinen aufrichtigsten Dank.

Halle, den 20. November 1850.

von Liebermann,

Major und Commandeur des 2ten Bataillons (Halle) 27. Landwehr-Regmts.

Grosse Musik-Aufführung zum Todtenfeste. Sonntag den 24. November in der erleuchteten Marktkirche.

- 1) Orgel: Präludium von J. S. Bach.
- 2) Zweites Requiem von Cherubini in D-moll für Männerstimmen mit Orchesterbegleitung.
- 3) Choral, Arie, Chor und Choral aus der Cantate „Der Tod Jesu“ von Braun.

Das Concert beginnt präcis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr und endet um 7 Uhr.

Einlaß in die Kirche von 5 Uhr an.

Billets à 5 Sgr. und Terte à 1 Sgr. (zu dem Requiem mit deutscher Uebersetzung) sind in der Knapp'schen Buchhandlung, bei den Herren Kaufleuten Friedländer und Arnold am Markte und bei Unterzeichnetem zu bekommen. Am Eingange der Kirche werden keine Billets verkauft.

L. Thieme, Organist.

Die Hauptprobe zu dem Concert am Todtenfeste ist Sonntag abend Mittags 1 Uhr in der Marktkirche.
L. Thieme.

Ziehungen am 2. December 1850

der k. k. serb. Königl. Oesterreichischen fl. 250 Loose des Anlehens von fl. 30,000,000. Hauptgewinne: fl. 240,000, 48,000, 12,000, 9600 u., niedrigster Gewinn fl. 600.

Ein ganzes Loos für obige Ziehung kostet 20 preuß. Thlr., $\frac{1}{5}$ Loos 4 preuß. Thlr., Pläne, so wie f. B. die Gewinnliste werden den Betheiligten gratis zugelandt. Der Betrag wird in Baarem od. r. Kassenscheinen unfrankirt erbeten.

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers in Frankfurt a. M.

Zu den Ziehungen am 2. December des Sardinischen Anlehens kostet ein Loos 2 preuß. Thaler, 6 Stück 10 Thlr. und 28 Stück 40 Thlr., und zum Kurhessischen Anlehen 1 Loos 2 preuß. Thlr. Loose zu allen andern Staats- und Klassen-Lotterien zum Tagescour.

Russischen u. Hamb. Caviar,
in bester frischer Waare, bei
Julius Kramm.

Elbinger Glanz-Zalg-Lichte,
à \mathcal{L} 32 Loth 6 Sgr., bei Abnahme von mehreren billiger.
Beste Venus-Kerzen, à Pack 9 $\frac{1}{2}$ Sgr., empfing
Julius Kramm, gr. Steinstraße Nr. 85.

Große Rügenwald. Gänsebrüste,
à Stück 20 bis 25 Sgr., bestes Gänsepökelfleisch in Keulen, à \mathcal{L} 4 Sgr., empfing
Julius Kramm.

Gothaer Schinken ohne Knochen,
à \mathcal{L} 5 $\frac{1}{2}$ und 6 Sgr. in Ganzen, Bayonner Schinken à \mathcal{L} 8 Sgr., beste Gothaer Cervelatwurst bei
Julius Kramm.

Malaga = Citronen, in schöner
großer Waare, empfing und empfehle solche im Ganzen und einzeln billigt
Julius Kramm.

Lebens-Versicherung Preussischer Militairs

bei der

Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die gegenwärtigen Verhältnisse des Preussischen Militairs veranlassen uns, die bei unsrer Gesellschaft für Versicherungen von Militair-Personen statutenmäßig bestehenden Bestimmungen nochmals zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

I. Als Regel gilt der Grundsatz:

daß die Versicherungen derjenigen Militair-Personen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, und ferner versichern, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von dem Tage ab erlöschen,

„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Stat gesetzt wird.“

Hierunter ist der Zeitpunkt zu verstehen, von welchem ab der betreffende Truppentheil eine zeitweise Erhöhung des stehenden Militair-Gehalts vom Staate bezieht.

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde auscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütung muß unmittelbar bei der Direction in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten Preussischen Militairs, vom Unterofficier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militair-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherungen von Militair-Personen“ in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage ab gerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Stat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie, und zwar unmittelbar bei der Direction eingereicht werden.

Den bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Stat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr, unter den ähnlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab, gestattet.

Neue Lebens-Versicherungen von Militair-Personen, welche bereits auf dem Feld-Stat stehen, werden nicht angenommen.

Antrags-Formulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr“ werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letzteren versicherten Militair auf Verlangen ausshändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 19. November 1850.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Agenten der Gesellschaft:

In Halle: F. Ehrenberg.

„Delitzsch: J. C. Tiemann.

„Bitterfeld: F. L. Baurmeister.

In Wettin: Th. Schreiber.

„Altleben: A. Vertam.

„Cönnern: Bundarzt Böttcher.

An unsere Mitbürger und Nachbarn.

Durch eine Bekanntmachung des Chefs des Militair-Medicinalwesens ist wiederholt auf den Bedarf der Hospitäler an guter Charpie und an alter, reingewaschener und gerollter Leinwand hingewiesen worden, während gleichzeitig die eingetretene strenge Jahreszeit jeden Vaterlandsfreund auffordert, unsern braven Soldaten und namentlich dem hitzigen Landwehrbataillon, welches die Stadt Halle und deren Umgegend vor andern nahe angeht, durch die Lieferung von wollenen Jacken und warmen Strümpfen oder Socken zu Hülfe zu kommen. Beides kann nicht bloß von Wohlhabenden, sondern innerhalb gewisser Grenzen auch von weniger Bemittelten durch das Zusammenwirken vieler in erfolgreicher Weise geleistet werden. Um dabei den Einzelnen der lästigen Beförderung seines oft bescheidenen Antheils an die Behörde zu überheben, erbieten sich die Unterzeichneten in Folge mehrseitiger Aufforderung zur Annahme und sichern Weiterbeförderung solcher Gegenstände, fest überzeugt, daß es nur eines Mittelpunktes bedarf, um diesem in weiten Kreisen vielfach besprochenen Gedanken eine schnelle und wirksame Ausführung zu sichern.

Halle, den 20. November 1850.

Major v. Grumbkow, Gr. Steinstraße. Pastor Berendes, Leipziger Straße. Brodtkorb, Neumarkt. Eisentraut, Steinweg. Kising, am Markt. Stahlschmidt, Leipziger Straße.

Gasthaus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Gasthaus „Zur schönen Aue“ mit sämtlichen Inventarien aus freier Hand zu verkaufen, wozu ein Termin auf den 2. December 1850 Mittags 11 Uhr im Lokale selbst anberaumt ist. Die Hälfte der Kaufgelder können darauf stehen bleiben. Die Bedingungen können jeden Tag bei dem Eigenthümer eingesehen werden und auch nöthigenfalls vor dem Termine in Unterhandlung treten.

Louis Zahn in Weissenfels,
Schöne Aue.

Bekanntmachung.

Ein Paar fehlerfreie Pferde, unter 4 braunen und 2 Rappen die Wahl, stehen zum Verkauf bei
Friedrich Ulrich in Hohnstedt.

Freitag, den 22. November 1850.

Die Eröffnung der Kammern.

Berlin, d. 21. November. Se. Majestät der König eröffnete heute Vormittag um 11 Uhr die Kammern in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses und verlas nachfolgende Thronrede:

„Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer!

Inmitten einer schweren Zeit sehe Ich Sie mit Vertrauen wieder um Meinen Thron versammelt und heiße Sie von Herzen willkommen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung ist Meine Regierung mit Eifer bemüht gewesen, die mit Ihnen vereinbarten organischen Gesetze ins Leben zu rufen. In allen Theilen des Landes ist die Einführung der Gemeinde-Ordnung begonnen worden und nur die in dem Gesetze begründete Berücksichtigung der mannigfaltigen bestehenden Verhältnisse hat ein gleichmäßiges Fortschreiten der Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie verhindert.

Obgleich das Geschäft der vorläufigen Veranlagung der Grundsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Februar d. J. noch nicht überall beendigt ist, so wird Meine Regierung doch dafür Sorge tragen, daß Sie von den Resultaten der Arbeit möglichst bald Einsicht erlangen.

Die großartigen Eisenbahnbauten, zu deren Ausführung Meine Regierung durch Ihre Zustimmung in den Stand gesetzt ist, sind mit aller Kraft und Erfolg in Angriff genommen worden. Auch die sonstigen öffentlichen Arbeiten haben in befriedigender Weise Fortgang genommen und zur Verbesserung der Lage der dabei beschäftigten Klassen wesentlich beigetragen.

In Folge der fortschreitenden Befestigung des Vertrauens haben sich Handel und Gewerbe im Laufe des Jahres gehoben und zum Theil eines lebhaften Aufschwungs erfreut. Der Schiffsahrts-Verkehr in den Häfen des Landes ließ eine steigende Regsamkeit in den Unternehmungen erkennen.

Die eingeführten Verbesserungen des Postwesens, denen sich ein umfassender Postvereinsvertrag mit andern deutschen Staaten und Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zum Zweck der ferneren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs anreicht haben, lassen ihren ersprießlichen Einfluß bereits erkennen.

Schon fingen Wir an, Uns der widerkehrenden Sicherheit zu erfreuen, als ein Mordversuch gegen Mich selbst uns einen Blick in den sittlichen Abgrund eröffnete, an dem wir uns noch immer befinden. Ich rede nicht von Meinem Leben — es steht in der Hand des Allmächtigen — die Gefahr, aus der Ich wunderbar errettet worden bin, hat Mir die Genugthuung verschafft, unzählige Beweise von Anhänglichkeit und Treue aus allen Theilen des Landes zu empfangen; Ich rede von der tiefen Verwirrung aller Begriffe, welche zum Königsmord aufruft, von der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, die bei dieser traurigen Gelegenheit zu bemerken gewesen ist.

Die Presse des Umsturzes trägt einen nicht geringen Theil der Schuld, und da es in der letzten Kammer-Sitzung nicht möglich war, die provisorische, als unzulänglich erkannte Presseverordnung vom 30. Juni pr. zu berathen, so hat Meine Regierung es für ihre Pflicht gehalten, auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde eine weitere vorläufige Presseverordnung

zu erlassen. Diese Verordnung sollte aber nur ein vorübergehendes Mittel zur Beseitigung offenkundiger Uebelstände sein. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit derselben der Entwurf eines umfassenden, auf die Dauer berechneten Pressegesetzes vorgelegt werden. Bei der Berathung desselben werden Sie mit Meiner Regierung bemüht sein, die Ansprüche vernünftiger Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staats und der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Vorbereitungen zur Ausführung der in der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen über das Verhältniß der Kirche zum Staat sind im unausgesetzten Betriebe, und Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die ihr hierin gestellte schwere Aufgabe in gebührender Berücksichtigung aller berechtigten Interessen möglichst bald zu lösen.

Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes ist seiner Vollendung nahe. Nur der Umfang der Vorarbeiten macht es unmöglich, denselben Ihnen schon bei Eröffnung der Kammer Sitzung vorzulegen.

Ein Gesetzes-Entwurf über die Medizinal-Verfassung wird Ihnen in nächster Zeit mitgetheilt werden.

Auch der lange vorbereitete Entwurf zum Strafrecht wartet Ihrer Berathung.

Die Vereinigung der hohenzollernschen Länder mit der Monarchie macht den Erlaß eines Wahlgesetzes für dieselben erforderlich; Ich empfehle Ihnen die beschleunigte Berathung dieses Entwurfs, denn Sie werden mit Mir wünschen, die Vertreter jener Landestheile bald in Ihrer Mitte zu sehen.

Meine Herren Abgeordneten! Aus dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1851 werden Sie entnehmen, daß nicht nur im Allgemeinen eine Steigerung der Staats-Einnahmen eingetreten, sondern auch auf möglichste Beschränkung der Ausgaben Bedacht genommen ist. Dennoch ist es nicht ausführbar, mit den gewöhnlichen Einnahmen den in Nachwirkung der Erschütterung des Jahres 1848 erhöhten Bedarf des Staats zu decken. Eine außergewöhnliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist deshalb nicht zu vermeiden. Die Prüfung der darauf gerichteten Vorschläge Meiner Regierung empfehle Ich Ihrer sorgsamsten Erwägung.

Ueber die Benützung des Credits von achtzehn Millionen Thalern zu militärischen Zwecken wird Ihnen vollständige Rechenschaft gegeben werden.

Noch sind aber die Gefahren, durch welche Sie zu jener Bewilligung vermoht worden, nicht beseitigt. Meine friedlichen Beziehungen zu den europäischen Großmächten sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht, den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Grunde liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des gesammten deutschen Bundes entschieden sein wird.

Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden.

Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratifizirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können.

In einem benachbarten deutschen Lande haben Zerrwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere auf die Bedingungen unserer geographischen und militairischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatze jener Verwicklungen liegen, in der Nähe unserer Grenzen Truppen-Zusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht ward. Da habe auch Ich das lang Beanspruchte nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt wie Ein Mann und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt.

In kürzester Zeit werden wir stärker gerüstet dastehen als jemals in alten oder je in neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemanden unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesamt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir verteidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind.

Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig. Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist, wenn dieses errichtet wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maße besonnen, wie es kräftig ist.

An Ihnen, meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung des Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer, welche deshalb der Nation auferlegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben. Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung, an der Ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördert.

Und wie in dem Aufschwung des Momentes alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und untereinander Eins fühlen, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart.

Wohlan denn: unsere Loosung sei: „Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste — im alten ächten preußischen Geiste.“

Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen.

Das ist Meine Zuversicht!“

Nach Verlesung der Thron-Rede erklärte der interimistische Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Staats-Minister von Ladenberg, die Kammern für eröffnet.

Se. Majestät verließen hierauf, von einem dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal.

Berlin, d. 21. November. Nach Beendigung der Eröffnungs-Sitzung im Königl. Schlosse versammelten sich die Abgeordneten der Ersten Kammer in dem für sie bestimmten Sitzungssaale zu einer vorbereitenden Besprechung. Bei dieser führte der Abgeordnete Fonk als Alterspräsident den Vorsitz und die vier jüngsten Mitglieder das Schriftführeramt. Die Mitglieder der Kammer hatten sich in beschlußfähiger Anzahl eingefunden, und beraumten auf Anfrage des Vorsitzenden die Erste Sitzung auf morgen Vormittag 10 Uhr an. Es werden zunächst die Geschäftsordnung und Urlaubsgesuche zur Berathung kommen.

Die erste Sitzung der zweiten Kammer begann gegen 1 Uhr. Als Alterspräsident fungirte der Abg. Lenzing. Derselbe richtete die Frage an die Versammlung, ob sie damit einverstanden sei, daß die Verhandlungen nach der früheren Geschäfts-Ordnung der Zweiten Kammer geführt werden, und nachdem sich die Versammlung damit einverstanden erklärt hatte, wurde zur Konstituierung des Büreaus geschritten. Die vier jüngsten Mitglieder der Versammlung, die Abg. Scheerer, Lynhoff, Meyer und Hirsch wurden als Schriftführer proklamirt. Hierauf wurden die 7 Abtheilungen durch das Loos gebildet. Die Abtheilungen werden vom Vorsitzenden ersucht, sich sogleich nach der Sitzung zu konstituieren. Nächste Sitzung: Morgen, Vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und des Büreaus.

Berlin, d. 21. Nov. Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten ist an die französische Nationalversammlung eine Kreditforderung von 10 Millionen 400,000 Franks gestellt und bereits in die Büreaux gegangen. — General Baraguey d'Hilliers soll das Kommando der Rhein-Armee übernehmen. Die französische Regierung beabsichtigt, einen Gesandten bei dem sogenannten Bundestage zu beurlauben.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.